

## **Austeritätspolitik in der Krise – Die Rückkehr des Fiskalmultiplikators**

*Klara Zwickl*

Dieser Beitrag gibt einen Überblick über die aktuelle Debatte zu Staatsschulden und Wirtschaftswachstum. Bis vor Kurzem noch wurden öffentliche Einsparungen häufig damit begründet, dass sich das Wirtschaftswachstum dramatisch verlangsamt, sobald die öffentlichen Schulden eines Landes 90% des BIP überschreiten. Diese Erkenntnis basiert auf einer Studie, die vor drei Jahren von den Harvard Ökonominen Reinhart und Rogoff veröffentlicht wurde. Als im April 2013 bekannt wurde, dass diese Ergebnisse jedoch nur durch Rechenfehler und methodische Mängel zustande gekommen sind und insbesondere die viel zitierte 90%-Grenze empirisch nicht beobachtet werden kann, startete eine Debatte, nicht nur rund um die fahrlässige Vorgehensweise und fragwürdige Methodik von Reinhart und Rogoff, sondern auch um jene der Kausalität zwischen Schulden und Wachstum. Ein genauerer Blick auf die empirische Literatur zeigt deutlich mehr Evidenz von niedrigem Wachstum zu hohen Schulden als umgekehrt.

Wenn die Kausalität also größtenteils von Wachstum zu Staatsverschuldung verläuft, was bedeutet das für den aktuellen Austeritätskurs in der Eurozone? In diesem Beitrag wird aufgezeigt, dass übermäßiges Sparen in der Krise kontraproduktiv sein kann: Denn führt Sparen aufgrund eines hohen Fiskalmultiplikators zu einem starken Einbruch von Wachstum und Beschäftigung, kann dies zu einem (weiteren) Anstieg der Schulden führen anstatt zum angestrebten Rückgang. Dieser Zusammenhang wird zunehmend von renommierten Ökonominen und internationalen Institutionen wie dem IWF hervorgehoben, welche nun die Sinnhaftigkeit der strengen Austeritätspolitik im Euroraum in Frage stellen. Dieser Beitrag gibt einen Überblick über diese Debatte und diskutiert anschließend Ableitungen für den Euroraum.